

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausgab franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
 Frau Elise Honegger.

Expedition:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Motto: Immer strebe zum Gange, und laßst du selber kein Ganges
 Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganges dich an!

St. Gallen

Sonntag, 16. März.

Manch eine Perle.

Manch eine Perle schläft zur Stunde,
 Verborgen tief im Meeresgrunde,
 Gar wohl verwahrt im tiefen Sand,
 Daß noch kein Menschenkind sie fand.
 Bis daß ein einz'ger Kühner Griff,
 Zum Tageslicht die Perle rief!
 So schläft verborgen bis zur Stunde
 Manch Perle in des Herzens Grunde,
 Wo sie kein Menschenkind geahnt,
 Bis daß der Schmerz den Weg sich bahnt
 Und tief zum Herzensgrunde dringt
 Und manche Perl' zum Lichte bringt!
 Wo Lust und Freud nicht hingedrungen,
 Da ist dem Schmerze es gelungen,
 Da dringt er in des Herzens Schacht
 Und findet in der Unglücksnacht
 Manch Perle, die sonst unberührt,
 Nicht Glück, noch Freud' zum Licht geführt.
 Gertha Hallauer.

Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer

in Berlin ist gestorben! — Welche Trauer-
 botschaft ist die Nachricht von dem Hinschiede dieses
 wahrhaft edlen, großen Mannes für die vielen Tau-
 sende von Frauen und Mütter, denen es vergönnt
 war, aus den Schriften des großen Meisters das wich-
 tige Gebiet der Gesundheitspflege kennen zu lernen!

Hätte der Verstorbene gar nichts weiteres ge-
 than, als seinen „Arztlichen Rathgeber für Mütter“
 geschrieben, so hätte er sich damit unsterbliche Ver-
 dienste erworben. Wie viel Hoffnung hat er damit
 belebt, wie viel klares Denken, unbefangenes An-
 schauen und wie viel Lebensfreudigkeit ist dadurch
 geweckt worden!

Getrieben von dem unwiderstehlichen Drange,
 wahre Erkenntniß zu verbreiten und seinen Mitmen-
 schen zu nützen, vergaß der Vollenbete für sich selber
 zu sorgen, denn nicht an einer einträglichen Praxis
 war es ihm gelegen, sondern an der gründlichen
 Berathung und Belehrung derjenigen, in deren Hand
 das Wohl und Weh der gegenwärtigen und der
 künftigen Generation gelegt ist.

Ist es nicht ein trauriges, bedenkliches Zeichen
 der Zeit, daß der Tod eines solchen Mannes un-

vermerkt und unbefprochen an den Zeitgenossen vor-
 über geht, ja daß nicht einmal Diejenigen seiner
 dankbar und ehrend gedenken, die, vermöge ihrer
 Einsicht und Bildung, ganz besonders berufen wären,
 die Bedeutung und den Werth solchen Wirkens zu
 verstehen, und die doch unzweifelhaft an den Strahlen
 seiner Geistessonne ihr bescheidenes Licht entzündet
 haben.

Die Frauen und Mütter aber vergessen es nicht,
 was sie Dr. Paul Niemeyer zu verdanken haben
 und sie glauben den edlen Heimgegangenen nicht
 besser ehren zu können, als indem sie seine Lehren
 im praktischen Leben bestmöglichst zur Anwendung
 bringen, als Hohepriesterinnen der häuslichen Ge-
 sundheitspflege.

Der edle Niemeyer ist nicht mehr, aber seine
 Werke leben fort, und was sein Dasein und Wirken
 für die Menschheit bedeutet hat, das wird wohl erst
 die Nachwelt richtig zu würdigen verstehen, wie denn
 wahrhaft große Menschen erst dann zur vollen Wür-
 digung ihres Wesens und ihres Strebens gelangen,
 wenn ihre bedeutende Persönlichkeit den kleinen
 Mitmenschen nicht mehr als peinlicher, beschämender
 Gegenstand im Wege steht.

Wir Frauen und Mütter aber legen einen
 wohlverdienten Kranz der Dankbarkeit auf das
 Grab unseres Freundes und Lehrers, und sein
 Andenken wird bei uns ein unvergessenes und
 gesegnetes sein!

Offener Brief eines Kolporteurs an die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft.

Hochgeehrte Herren! Meinen unterthänigen
 Gruß zuvor! Ich habe in der Zeitung ge-
 lesen, daß Sie sich in jüngster Zeit lebhaft
 um die Lektüre des Volkes bekümmern und
 daß es Ihnen ernstlich daran gelegen ist, die schlechten
 Bücher, Zeitschriften, Hefte und Broschüren, wie sie
 gegenwärtig ja leider massenhaft unter dem gemeinen
 Volk verbreitet werden, durch etwas Besseres zu ver-
 drängen. Da thun Sie recht daran, liebwürthe
 Herren; das sagt Ihnen Einer, der in die Karten ge-
 guckt, fäntmalen er als Kolporteur zwanzig Jahre
 lang Sachen erlebt hat, die Sie kaum glauben,
 einem verachteten Kolporteur erst recht nicht glauben.

Dennoch lasse ich mir die Mühe des Schreibens
 nicht verdrießen und will Ihnen Einiges erzählen

aus meiner Erfahrung nebst Randglossen, was Ihnen
 in Ihrem obbemeldeten Bestreben sicherlich von et-
 welchem Werth sein könnte.

Die allerbesten Geschäfte machte ich immer mit
 den schlechtesten Büchern; mit der soliden Waare
 guter vaterländischer Schriftsteller wußte ich voll-
 ends gar nichts anzufangen, und meine besten Kunden
 waren und blieben alleweil die Vertreterinnen des
 weiblichen Geschlechtes, und zwar zumeist die Mägde,
 die Köchinnen, die Wirthstöchter und Ladienjungfern;
 sah ich eine Bleichsüchtige, so war ich fast sicher,
 einen guten Handel machen zu können. Die Männer
 dagegen kauften wenig oder nichts, polsterten öfters
 gar jämmerlich über die ewige Leserei, die dem
 Weibsvolk den Kopf verwirre; diese und jene
 schmißten mich oft gar unanft zum Haus hinaus,
 und obendrein mußte ich mir sagen, daß sie Recht
 daran thaten. Das war hart; aber was wollte ich
 machen. Ich mußte doch auch gegessen haben, und
 darum fiel ich später nicht mit der Thüre in's Haus,
 that also wie die Nähmaschinenagenten, die auch
 nur dann die Häuser absuchen, wenn die Männer
 nicht in der Nähe sind. Man erhält mit der Zeit
 in dieser Beziehung eine feine Spürnafe und merkt
 sich des lieben täglichen Brodes halber allerlei
 Schliche und Ränke, zu meiner Schande sei's ge-
 beichtet! Einmal gab mir ein gutmeinender Buch-
 händler Jeremias Gotthelf's „Annabäbi Jowäger“
 mit auf meinen Weg. Das sei gesündere Speise für
 das Volk als Schauerromane. Aber wo ich „Anna-
 bäbi Jowäger“ anbot, fuhr man mich hart an. Ob
 ich glaube, man gebe sein gutes Geld für ein Werk-
 lein mit so gemeinem Namen und mit so einfältiger
 Handlung, in welcher Niemand vorkomme als Bauern
 und dergleichen gemeines Volk, kein einziger Mord,
 kein Baron, keine Heirath mit Schmachten und
 Seufzen und Spekuliren. Dagegen verkaufte ich am
 selbigen Tage vierzehn Exemplare des Leseerungs-
 werthes: „Die arme Mäthrin oder des Mordes ver-
 dächtigt.“ „Annabäbi Jowäger“ blieb noch lange
 in meinem Koffer und jedesmal, wenn ich das arme
 Ding hervortramte und vorlegte, so gab's ein Nafen-
 rümpfen und Bekriecheln im Kreise meiner Kundschaf,
 daß ich das Büchlein endlich einer armen alten Frau
 verschente, will sagen umtauschte gegen ein Feuer
 für mein Pfeiflein.

Sie werden wohl begreifen, daß mich solche Er-
 fahrungen nicht sonderlich einnahmen für unsere
 vaterländischen Schriftsteller. Ich ließ sie links liegen

und hielt mich an den Geschmack meiner Kundschaft. Romane, wie „Der Sträfling oder unschuldig verurtheilt“, „Müllers Lieschen oder die Gräfin im Irrenhaus“, „Das Geheimniß einer Frauenseele oder Engel und Dämon“, das waren zügige Artikel und sie machten mich zum beliebten Mann, was, wie Sie wohl einsehen, für einen hungerigen Kolporteur auch nicht ganz nebenächlich ist. — Zuweilen war ich auch gezwungen, in Ermangelung von Baargeld mich durch Naturalieferungen entschädigen zu lassen, ein Beweis, daß es dem Volk an Genuß gewißlich nicht fehlt, wie Einige Ihrer hochloblichen Gesellschaft verneinen. Ein Vorfall, der mir viel Kummer bereitet, hat mich aber bewogen, von diesem Tauschhandel ganz abzusehen für alle Zukunft. An einem schönen Regentage sprach ich nämlich in einem einsam gelegenen Bauernhause vor, und ich sah den beiden Töchtern gleich beim Eintritt die Kaufslust aus den Augen glänzen. Aber es stellte sich heraus, daß die Leuten nicht bei Kasse waren. Der Hausvater war nicht anwesend und nach langem Verathen einigte man sich zu einem Tausch: „Die Banditenbraut“ in zehn Heften gegen einen Sack Erbsen, ein Tausch, nicht nach meinem Geschmack, aber doch immerhin ein Geschäft. Wie ich nun aber, keuchend unter der schweren Last, den Bergweg hinunter stolpere, steht plötzlich ein Mann vor mir, hoch und breit wie eine Fluh. Wohin ich wolle mit meinem Sack. Vor Schrecken ließ ich das corpus delicti fahren, der Sack sprang auf und wie aus einer riesigen Brunnennöhre ergossen sich die schönen, runden Erbsen in den Berg hinunter. Aus der Befandlung, die mir nun der Bauer auf selber Stelle zu Theil werden ließ, mochte ich wohl merken, daß er mich für einen ordinären Dieb halte. Allein ich hielt die Schläge ritterlich aus, retirirte so schnell als möglich und rettete so die Ehre meiner Kunden, was Ihnen den Beweis leisten mag, daß auch ein verachteter Kolporteur ein Gentleman sein kann, wenn's pressirt.

Nun möchte ich mir zum Schluß einige weise Rathschläge gestatten, deren Befolgung Ihren Zielen nur förderlich sein kann. Es genügt nämlich nicht, daß Sie die Schafe von den Wölfen scheiden, d. h. daß Sie ein Verzeichniß anfertigen aller empfehlenswerthen Schriften, und diese dann empfehlen mit gutgemeinter Wärme. Diese guten Schriften müssen massenhaft gedruckt und spottbillig vertrieben werden — durch den Kolporteur. Ja, meine Herren, der Kolporteur allein kann Ihnen zum Sieg verhelfen. Ist auch die Genuß groß und viel größer, als man gemeinhin annimmt, so muß man doch den Leuten die Sache in's Haus tragen, sonst kaufen sie sie nicht. Haus um Haus muß man abjuden, aufdringen und unabtrieblich muß man sein, wie eben nur wir Kolporteurs es sein können. Darum, hochachtbare Herren, nehmen Sie die Christen und Fleißigen unter uns in Ihre Dienste, schicken Sie uns in ganzen großen Rudeln über Thal und Höhen, durch Städte und Dörfer und Weiler mit Ihren billigen Schriften. So werden Sie siegen, nur so! Sie haben ja aus dem Vorangegangenen zu entnehmen beliebt, daß es auch ehrliche Kolporteurs gibt, die gerne etwas thun, um den Dank der Menschheit sich zu erwerben, besonders wenn sich dies ohne Schläge einrichten läßt.

Ich erlaube mir also ergebenst, resümirend zu befragen:

1. Die als empfehlenswerth anerkannten Volksschriften sind in großer Auflage zu drucken.
2. Der Vertrieb geschieht wesentlich durch eine möglichst intensive Kolportage.

Damit Gott befohlen! Ich stelle mich Ihnen, hochehrbarere Herren, gerne und willig zur Verfügung und hoffe, daß ich doch demalst noch unter Ihrem gütigen Protektorat einige „Munabäbi Ziwäger“ abzusehen in den angenehmen Fall komme.

Ihr ganz ergebener Diener

Martin Lauffritt, Kolporteur.

Krankenbesuche.

(Schluß.)

Ein eigenes Kapitel wäre zu schreiben über die Art und Weise, wie arme Blinde oft durch allerlei ihren Vorstellungen weitabliegende Geschäftsthemata verlegt werden, und wie wenig eigentliche Rücksicht, liebe- und verständnißvolle Rücksicht, auf Taube genommen wird. „Es gibt Augenblicke“, sagte mir einmal ein Schwerhöriger, der daneben an einem kranken Knie litt, das ihn oft an's Lager bannte, „Augenblicke, wo ich beinahe wünschen würde, lieber auch verschlossene Augen zu haben, als den Gesichtsausdruck Derer zu beobachten, die zu mir sprechen. Macht es die Anstrengung des lauten Sprechens oder die Mühe des Wiederholens — was legt die Vergesslichkeit in Miene und Ton, wenn man sich zu mir wendet? Erstere kann ich nicht umhin, zu beobachten, und letztere, wenn er zu mir dringt, nehme ich auch wahr. Des Beides so oft bemerken zu müssen, ist mir peinlicher, als wenn man mich meinen eigenen Gedanken überlasse. Sagen Sie den Menschen, die keine starke Lunge oder wenig Geduld haben, sie sollten mich mit Besuchen lieber verschonen oder solche wenigstens so kurz als möglich machen.“

So offen dürfen nicht alle Kranken sprechen, und es werden deshalb Viele in diesen Zeilen nicht ungern einen Anwalt bekommen.

Wir reden hauptsächlich von Kranken, die vielleicht jahrelang in schwerelndem Zustande sich befinden und welche dieses oder jenes Uebels wegen an freier Bewegung gehindert sind. Solche sind es, die bei zahlreichen Bekannten oft unter einer wahren Fluth von Besuchen zu leiden haben. Solche Kranke sind vielleicht geistig regiam und freuen sich an irgend einer über die Alltäglichkeit sie erhebenden Unterhaltung. Sie sind wohl lebhaft und leicht anregbar; aber auch leicht aufregbar. Auf einen kurzen oder eben leider oft zu lang ausgebreiteten Besuch folgt hernach eine Abspannung, die nun erst die einsamen Stunden des Krankenzimmers zu recht drückenden macht, weil durch die vorhergehende Uebermüdung nun jede Beschäftigung mit Lektüre, Feder oder leichter weiblicher Handarbeit verbannt worden ist. Da bleibt dann nichts zurück, als das doppelt trostlose Schmerzgefühl: „Nichts ertragen zu können!“

Wie entnuthigend und zugleich verwirrend ist hernach solcher Rückfall für den gewissenhaft behandelnden Arzt, der nun alle durch Arznei oder sonst verordnete Diät erzielten Fortschritte durch einen ihm vielleicht unbekannt bleibenden Faktor vernichtet oder im besten Falle verjögert sieht.

Es ermüdet unendlich, immer an demselben Flecke, dazu vielleicht noch in derselben Lage, immer in denselben vier Wänden sich aufhalten zu müssen, gezwungen zu sein, Alles an sich herankommen zu lassen, ohne je sagen zu können: „Ich bin heute nicht da.“ Direkt geschlossene Thüren sind auch keine Schutzwehr, so lange es Leute gibt, die vor einer solchen, selbst wenn noch eine erklärende Tafel dabei hängt, rufen: „Aber ich bin jetzt eben da, öffnen Sie mir doch.“ Es mag sicher recht unangenehm sein, nach einem längeren Wege z. B. sich vor geschlossener Thüre zu befinden; allein ist es denn nicht begreiflich, daß ein Krankenzimmer nicht ein sicheres Absteigequartier sein kann, auf welches festzählend man sich auf den Weg macht; man müßte dann wenigstens an bestimmte Tage und Stunden sich halten.

Heute hat man vielleicht einen ordentlichen Tag, man ist mit der Erlaubniß des Arztes verhältnißmäßig früh aufgestanden. Kaum freut man sich über eine endliche Lageveränderung, hat sich auf einem Sopha oder einem Armstuhl zurechtgelegt, so klopft es — ein Herrin wird kaum abgewartet: „Ach, heute geht es ja gut, wie ich sehe!“ — Es ist selbst für den Besuchten eine angenehme Ueberaschung, im gewohnten Zimmer etwas anderes als gewöhnlich anzutreffen, und es sind diese Worte wohl der Ausdruck wirklicher Freude — aber warum — nur an sich selbst denkend, des Kranken bessere Stunde unbedacht für sich selbst ausnützend, etablirt man sich jetzt wie selbstverständlich recht breit zu mehrstündigem Besuch, spricht vielleicht lauter und lebhafter als gewöhnlich, um nach derart ausgefallenem Ver-

gnügen die kranke Person keufzend zurückzulassen, statt nun gerade zu der erfreulichen Besserung Sorge zu tragen und sie dieselbe mit so wenig Ermüdung als möglich genießen zu lassen.

Die bloße Anstrengung, aufzustehen, war an und für sich schon genug; ein gutes Buch z. B. wäre ein ruhigerer, ein besserer Gefährte gewesen, als eine Besuch-Gesellschaft, welche vielleicht schon dadurch zu intellektueller Kraftanstrengung auffordert, daß man im Gespräch sich nicht gemüthlich kann gehen lassen, sondern jenen, an indel kreten Fragen nicht freien Spielraum zu lassen, daselbst selbst zu führen, sich gezwungen sieht. Und wie viel Schaden richtet unnützes Geschwätz an! Wie viel Vertraulichkeit wird geradezu erpreßt von solchen, welche sich jeder Stimmung und jeden müden Augenblicks zu bemächtigen wissen! Und wie wird solche Vertraulichkeit denn oft mißbraucht!

Nun wollen wir freilich nicht ungerecht sein. Sicher haben die wenigsten Personen, welche freundliche Krankenbesuche machen wollen, eine Ahnung von allen hier entwickelten Schädlichkeiten, und man könnte deshalb annehmen, ein ebenfalls freundlich bittendes Wort, eine Erklärung von Seite des Kranken, sollte im Stande sein, die Dinge etwas zu wenden.

Es kann dies aber nur glauben, wer darin wenig Erfahrung besitzt. Fast überall wird es sich deshalb zeigen, daß, wer Jahre lang krank liegen muß, es eher vorzieht, die Zahl seiner Bekannten zu beschränken. Man nahm sicher die Besuche mit großer Dankbarkeit entgegen; aber hier hat die oben erwähnte, leise Bitte keinen Erfolg gehabt, dort ist sie mißverstanden oder vielleicht gar ärgerlich aufgenommen worden. Vielleicht haben die Kranken selbst gefehlt und haben sich in gereizter Laune das eine oder andere Mal gehen lassen — ganz gegen die Unrechten gehen lassen.

Es ist ja sehr begreiflich, daß wenn man von vorhergehenden Besuchen schon überreizt ist, dies von späteren oft wahrgenommen wird, ohne daß sie sich's erklären können, und daß weniger Aufgelegtheit dann übel empfunden wird.

Nun, das Ausbleiben von Personen, die für Kranke wenig Verständnis haben, thut nicht so weh — aber es thut einem doch leid, Jemand beleidigt zu wissen.

Niemand auf der Erde kann ganz Liebe und Freundschaft entbehren, am wenigsten die durch Krankheit Gebundenen und Geseffelten. Wicht nun über ein wahres Freundschaftsverhältniß, das durch Jahre schon gebauert hat, das Unglück eines nimmer gut zu machenden Wortes herein, so ist ein solcher Verlust nie zu ersetzen; er läßt einem arm zurück und doch hat in solchen Dingen eine große Folge oft nur eine kleine, durch Andere bewirkte Ursache gehabt.

So fragen wir uns denn, wo beginnt dieses Weithun im Wohlthun, und welches ist der richtige Maßstab?

Wir besitzen einen solchen. Der größte Lehrer aller Zeiten, der theilnahmsvollste Freund aller Kranken und Bedrückten, hat ihn uns hinterlassen in den einfachen Worten: „Alles was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.“ Dieser einfache Ausspruch leuchtet mit klarem Schein in unser Inneres und in seinem ruhigen Lichte erhellt die Frage: Stehen wir auf dem selbstlosen Standpunkte, aus keinerlei persönlichen Interessen zu handeln, sondern einzig getrieben von dem Wunsche, Andern wohlzutheun, sie Barmherzigkeit und Milde erfahren zu lassen? — Dann laßt uns getrost den Leidenden nachgehen. Ueberall im Leben — also gewiß auch bei Krankenbesuchen — bringet ein guter Mensch Gutes hervor aus dem guten Schatze seines Herzens; während das Gegentheil verlegend empfunden wird.

Wenn wir an alle solchen Gelegenheiten im Zusammenleben mit Andern denken, die uns selber oft unbewußt unser innerliches Besitzthum zu Tage fördern und uns plötzlich erkennen lassen, ob wir reich oder arm sind, so erkennen wir auch darin die unablässige Mahnung, fortzuschreiten auf den schmalen, aber des Suchens so würdigen Pfaden einer großdenkenden, sich selbstverleugnenden, weitherzigen und darum welterlösenden Liebe. —

Hast du, was schwer dir fällt, zu thun beschloffen,
So thü' es rasch und thü' es unverdrossen,
Noch eh' ein Tag, eh' eine Stund' verfloßen!



Kleine Mittheilungen

Am 6. Mai 1890 beginnt an der vom Schweizer Gemeinnützigen Frauenverein gegründeten Haushaltungsschule ein neuer Kurs. Die Dauer eines solchen umfasst drei Monate. Speziell Bedacht genommen ist auf Bedürfnisse von Töchtern bürgerlichen Standes. In theoretischem und praktischem Unterricht wird alles behandelt, was zur richtigen Versorgung und Leitung eines Haushaltes zu wissen nöthig ist. Das Schulgeld für einen Kurs beträgt Fr. 180. Anmeldungen sind an die Vorsteherin, Fräulein E. Moser in Buchs bei Aarau, zu richten.

Die Typographia Bern hat im März v. J. dem Bundesrath eine Petition eingereicht, in welcher u. A. folgendes bemerkenswerthe Begehren gestellt wurde:

„Die tägliche Arbeitszeit der Buchdruckerarbeiter (Schriftsetzer und Maschinenmeister, Lehrlinge beider Branchen, sowie Einleger) darf acht Stunden nicht übersteigen. Für die Lehrlinge und Frauenpersonen ist Nacht- und Sonntagsarbeit durchaus untersagt.“

„In die genannten Arbeitszweige dürfen keine Frauenpersonen neu aufgenommen werden. Den gegenwärtig darin beschäftigten Frauenpersonen wird zum Austritt aus den Buchdruckerereien eine Frist gewährt, welche ein Jahr für die Eserinnen, drei Jahre für die Einlegerinnen beträgt.“

Diese Begehren wurden vom Bundesrath abge- wiesen: es enthalte das Fabrikgesetz keine Bestimmung, welche dem Bundesrath gestatten würde, diesem Begehren der „Petition“ zu entsprechen.

Der Verbrauch von Tafelgeflügel beträgt in Zürich per Jahr 37,100 Stück, was einen Gesamtwert von 101,800 Fr. repräsentirt. Der größte Theil wird aus Frankreich importirt. — Ein deutscher Wink für die Frauen und Töchter unserer Landwirthe, der lohnenden Geflügelzucht größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wie die „Deutsche Hausfrauen Zeitung“ mittheilt, soll auf Pfingsten dieses Jahres nach Eisenach eine Versammlung von Lehrerinnen aus ganz Deutschland einberufen werden, um gemeinsamen Ständesinteressen zu berathen und die Berufsgenossenschaft zu pflegen.

In London ist von zwei Schwestern, beide Journalistinnen, eine Spezialschule zur Ausbildung von Journalistinnen, bezw. Leiterinnen für Zeitschriften, von Stenographinnen, Korrektorinnen und Berichterhalterinnen, begründet worden. Die Schwestern stehen im Begriffe eine Zeitschrift herauszugeben, wo die Schülerinnen Gelegenheit haben, das Gelernte sofort in praktische Thätigkeit und ftingenden Verdienst umzusetzen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen bereits ein solches Lehrinstitut, das gleichfalls von einer Dame geleitet ist und die daneben Stelle inne hat als Redaktorin eines großen Blattes.

Für Küche und Haus

Ueber eine neue Gemüsepflanze berichten die Herren Dr. J. Dufour in Lausanne und Heintzelmann in Rorschach in der „Schweiz. landw. Zeitschrift“. Es ist dies der knollentragende Riese (Stachys affinis), dessen Kultur auf dem champ de Pair in Lausanne recht befriedigende Resultate geliefert hat und dessen Einführung in die Gemüsegärten deshalb von Herrn Dufour empfohlen wird. Letzterer schreibt: Vor zwei Jahren erhielten wir von der „Société d'acclimation de Paris“ einige kleine weiße Knöllchen der in Frankreich Crosnes genannten Pflanze. Dieselben wurden im Frühjahr 1887 in die Erde gesetzt; es wuchsen zehn Pflanzen daraus, die wiederum in der oberflächlichen Bodenschicht eine Menge Knöllchen produzierten. Das Gemüß wurde nun reichlich vermehrt und im Frühjahr 1889 konnten an mehr als hundert Personen im Waadtlande Sämlinge, d. h. Knöllchen zur Vornahme von Kulturversuchen abgegeben werden.

Das neue Gemüß gehört zur Familie der Lippenblüthler (Labiaten), ist also der Salbei, der Goldnessel, der Münze etc. nahe verwandt. Die Pflanze stammt aus Japan und Nord-China, ist also strengen Wintern gut angepasst. Von Japan aus wurde sie vor einigen Jahren nach Frankreich eingeführt.

In leichte Gartenerde verpflanzt, liefert jeder Crosne eine Stachys-Pflanze, die ihrerseits 100 bis 130 Knöllchen hervorbringt. Diese Knöllchen sind von länglicher Gestalt, 3 bis 5 cm messend, von weißer Farbe; es sind eigentlich metamorphosirte unterirdische Sprosse.

Besondere Anprüche scheint das Gemüß nicht zu haben. Nur soll die Ernte recht spät gemacht werden. Wenn das Kraut vollkommen eingetrocknet ist, was gewöhnlich im Laufe des November oder sogar später der Fall ist, werden die Knöllchen eingesammelt. Letztere

können im Keller unter der Erde aufbewahrt werden. Im Boden bleiben die Crosnes übrigens den ganzen Winter durch ohne zu erfrieren; sie treiben dann im nächsten Frühjahr wieder aus.

Die Crosnes haben keinen stark ausgeprägten Geschmack; doch ist ihr Fleisch angenehm und fein, hauptsächlich mit einer etwas pikanten Sauce zubereitet. Mit den Schwarzwurzeln (Scorzoneren) haben die Crosnes im Geschmack am meisten Ähnlichkeit. Sie sind, wie man sieht, nicht dazu berufen, die Kartoffeln zu ersetzen, sondern mehr als ein Zugsgemüse anzusehen, das vielleicht eine gewisse Zukunft haben könnte.

Herr Heintzelmann schildert das Gemüß wie folgt: In Frankreich heißt die Pflanze Crosnes, nach einem Orte bei Paris, wo zur Zeit größere Versuche mit derselben gemacht werden. Die Knöllchen, welche die Pflanze in großer Zahl liefert, sind zirka 5 bis 10 cm lang und daumendick. Sie haben eine zarte weiße Haut und sind ihrer Gestalt nach den Tannenzapfenkartoffeln sehr ähnlich. Roh genossen, schmecken die Knöllchen süßlich, ähnlich (wenn auch nicht so fein) wie Nüßkerne. Man kann sie in Essig einkochen, in Teig baden, am besten schmecken sie jedoch, wie Schwarzwurzeln oder Spargeln, in holländischer Sauce servirt. Die Kultur ist sehr einfach, ähnlich der Kartoffel. Man legt die Knöllchen einzeln in kleine Gruben in einem Abstand von 30 bis 40 cm. Die Pflanze wächst rasch, entwickelt eine ziemlich große Staube, welche der Melisse gleicht. Außer Foderung und Weinhalten des Bodens von Unkraut, verlangt die Pflanze keine weitere Pflege. Vor Eintritt des Winters gräbt man einen Theil der Pflanzen aus und legt sie im Keller in Sand ein. Der andere Theil der Pflanzen bleibt den Winter über im Boden, ohne Schaden zu leiden; man gräbt sie dann nach Bedarf aus.

Auch Herr Dr. Planta-Reichenau, der eingehende chemische und Kulturversuche mit dieser Pflanze angestellt hat, rühmt die leichte Verdaulichkeit der gedöckten Knollen und die Einfachheit der Kultur.

Gebadene Kartoffeln. Noch abgeschälte Kartoffeln kocht man in Salzwasser weich, brüht sie durch die Gemüßpresse oder durch ein Haarleib und macht unter Beigabe von Rahm ein recht dickes, festes Kartoffelmus. Wenn dieses gut ausgekühlt ist, so schlägt man auf den Liter Drei 4 Eigelb und $\frac{1}{2}$ Liter zerlassene Butter zu. Schaum, schneidet dies gut unter den Drei, halzt und würt nach Belieben, rührt noch das zu festem Schnee geschlagene Eiweiß darunter, sticht mit dem in warmes Fett getauchten Löffel Klüßchen ab und backt sie in beliebigem Fett (Cocosnussbutter ist vorzüglich) schön gelb. Sehr beliebt zu Schnitzel oder Beisteele.

Rindfleisch mit Rohf. Ein zarter Kopskopf wird fein zerhackt und $\frac{1}{2}$ Liter fettes Rindfleisch in nicht zu kleine Stücke zerlegt. Dies letztere wird in ein Casserol gegeben, mit Salz, Pfeffer, einem Lorbeerblatt, einigen Nüssen, etwas Mehlwürst, von einer halben Zitrone die feingewiegte Schale und fein gehackten Zwiebeln. Ueber dieses kommt der geschnitzte Kops, worauf gekochener Zucker gestreut wird. Darüber gießt man $\frac{1}{4}$ Liter guten Rothwein, $\frac{1}{8}$ Liter Essig und $\frac{1}{2}$ Liter Wasser und bestreut das Ganze schließlich mit Mehl. Recht gut zugebeckt läßt man das Gericht bei gelindem Feuer unter öfterem Nachsehen und Umrühren dämpfen. In Zeit von zirka zwei Stunden kann die Speise gar sein.

Englische Schinkenbröden. Man zerhackt Schinken, streut ein wenig Pfeffer darüber, dünstet ihn in süßer Butter mit etwas Rahm, röstet Semmelstücken und streicht die Schinkenmasse dick darüber.

Eigene Möbel, auf denen sich Fettflecke zeigen, wäscht man zur Reinigung mit warmem Bier. Um ihnen wieder Glanz zu geben, kocht man etwas Wachs und Zucker in Bier und trägt diese Mischung mit einer Bürste auf. Wenn dieser Anstrich trocken ist, reibt man die Möbel mit einem reinen wollenen Lappen gut ab.

Lackirte Möbel überstreicht man mit Baumöl, streut fein gepulverte Stärke darauf und polirt sie mit einem Stück feiner Leinwand.

Bronzeleuchter, Ketten derselben und alle dergleichen Gegenstände reinigt man am besten durch Abbürsten mit dem Wasser, worin Erbsen oder Bohnen gekocht wurden. Dieses Wasser reinigt infolge seiner Laugenstärke ganz besonders gut und nach dem Abbürsten genügt ein Abwischen mit reinem Wasser und gutes Abtrocknen mit weichem Tuche.



Sprechsaal

Fragen.

Frage 1818: Könnte mir vielleicht eine erfahrene Leserinnen einen wirksamen Rath für folgenden Fall nennen: Meine Mutter leidet schon seit einigen Jahren an Nervenleiden, verbunden mit Kopfschmerz während der Nacht. Auch ist sie schon seit einigen Jahren mit einer Wangenschwäche behaftet. Sie hat für beide Uebel schon viele Medicin

gebraucht, doch ohne Erfolg. Zum Voraus meinen besten Dank.

Eine Abonnentin.

Frage 1819: Hat eine freundliche Leserinnen Erfahrungen gemacht mit Dr. Wismann's Schlagwasser gegen Nervenkrankheit? Für gefl. Antwort zum Voraus besten Dank von B.-M. und J. W.

Frage 1820: Könnte mir eine erfahrene Abonnentin einen guten Rath in einer mir sehr wichtigen Angelegenheit ertheilen? Es handelt sich um einen siebenjährigen Knaben, der von seinem ersten bis nach dem zweiten Altersjahre krank (Schwächer) und in Folge dessen körperlich zart und geistig sehr zurückgeblieben ist. Als er mit vier Jahren, obgleich weder taub noch stumm, noch nicht sprechen konnte, nahmen wir auf pädagogischen Rath eine Kindergärtnerin ins Haus, die sich ausschließlich mit dem Knaben beschäftigte und ihn in zirka zwei Jahren systematisch das Sprechen lehrte. Die geistige Entwicklung ist aber noch zu sehr im Rückstand, als daß an eine öffentliche Schule zu denken wäre. Die Verhältnisse sind derart, daß es mir die Zeit nicht erlaubt, mich vollständig diesem schwachen Kinde zu widmen. Existirt vielleicht in der Schweiz eine für den Knaben geeignete Anstalt? Vorgezogen würde ein Privathaus, wo nebst sorgfältiger Pflege auch für die geistige Entwicklung des Kindes gesorgt werden könnte. Für guten Rath zum Voraus herzlichen Dank!

Eine bestimmte Mutter.

Frage 1821: Kann eine freundliche Abonnentin mir melden, ob irgend ein Schriftchen existirt mit Zwiesgesprächen zc. heiteren Inhalts, passend für Kinder von 8 bis 12 Jahren, und wo solche erhältlich ist? Es sollte dieses eine kleine Abwechslung bei den Familienfesten bieten.

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 1822: Sind Caoutchouc-Windelbüschchen zum öfteren Tragen anzurathen und wo kann man solche beziehen?

Frage 1823: Weiß Jemand ein bewährtes Verfahren beim Sechten von Flachs- und Werg-Garnen?

Frage 1824: Ist eine geehrte Abonnentin im Besitz der einen oder andern in Nr. 10 empfohlenen Waschmaschinen (D. Lavater-Butte), und dürfte ich um gefl. Mittheilung bitten, ob dieselben in Wirklichkeit die großen Vortheile bieten? Würde z. B. auf einer automatischen Waschmaschine a. Fr. 30 jede Woche die Wäsche von acht Personen bewältigt werden können mit den besagten Ersparnissen? Meinen besten Dank zum Voraus. Fr. C.-M.

Frage 1825: Könnte mir Jemand mittheilen, wo Ballchen feinen Nothabfalls käuflich sind, dienlich zur Pflege der Hand?

Frage 1826: Weiß Jemand ein sicher wirkendes und unschädliches Mittel gegen Warzen an der Oberfläche der Hand? Sodawasser und Essigsäure blieben erfolglos.

Frage 1827: Welches Verfahren ist zu empfehlen, um fein geschnittene gedörrte Bohnen weich zu kochen? (Etwas Zusatz von Soda war erfolglos.) Dieselben sind nämlich vor dem Dörren nicht erwässelt worden, sondern direkt vom Garten geschnitten und an der Sonne gedörrt. Für gütige Auskunft dankt bestens

Eine Abonnentin.

Frage 1828: Man bittet um die Ansicht verschiedener Abonnentinnen, ob eine verheirathete Frau ihre Ringe, die sie nach ihrer Verheirathung anschafft, mit den Initialen ihres Mädchennamens oder benjenigen ihres Mannes zu zeichnen hat. Es herrscht in meinen Kreisen Meinungsverschiedenheit darüber.

Eine junge Hausfrau.

Antworten.

Auf Frage 1818: Täglich anzuwendende Sitzbäder mit Mastixen (Kneten und Reiben des Unterleibes). Einhüllen der Füße Nachts in nasse, baumwollene Socken, über welche trockene, wollene angezogen werden, sowie fleißiges Einziehen von Wasser in die Nase, wird das unangenehme Uebel mildern.

Auf Frage 1816: Wenn nicht ein körperliches Leiden den Verlust der Haare nach sich gezogen, so wird das Verfahren von Frau Carolina Fischer in Genf dem Uebel am besten entgegengereitet. Lesen Sie die betreffende Beschreibung über die Behandlung des Haars, um das Wissenswerthe auf diesem Gebiete zu erfahren.

Auf Frage 1817: In einem ähnlichen Falle wurde nach peinlich genauer Untersuchung des Bettvorbes Ursache als Ursache der nächtlichen Unruhe und des quälenden Hautausschlages gefunden.

Auf Frage 1812: Für gründliches Erlernen der Maschinennäherie garantirt: Frau Schildknecht zum Feldhof, Außer-Röthli-Zürich.

Auf Fragen 1818 und 1817: Es liegen bezüglich Briefe bei der Redaktion. Um Adressen für Zustellung derselben wird gebeten.

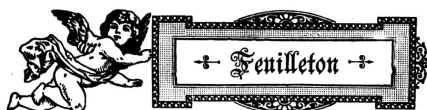
Auf Frage 1815: Eine sehr schöne Auswahl findet sich bei Frau E. Stähelin, Speiserstraße 23, St. Gallen.

Auf Frage 1815 dürfte ich der Fragestellerin Herrn J. Amrhein-Leu, Kanzli in Sarnen, Kanton Obwalden, bestens empfehlen. Seine zwei Töchter arbeiten wirklich äußerst billig und schön; ich war immer zufrieden mit den mir gelieferten Arbeiten.

Fr. Z. M.

Ganz seidene bedruckte Foulards, Fr. 2. 10 per Meter bis Fr. 7. 15, versendet in eingelenkten Kisten und ganzen Stücken portofrei das Seidenfabrik-Depot G. Hennoberg, Zürich. — Muster umgehend.

[291]-8



In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

Nachdruck verboten.

Es ist unglaublich — eine Undankbarkeit, die mich auf immer davon zurückbringen könnte, wieder Etwas für irgend einen Menschen zu thun. Ich bin empört, von Grund meiner Seele empört!

Diese Worte, von sehr verständlichen Gesten begleitet, entströmten den Lippen einer jungen Frau, die, während sie solche hervorrief, im Zimmer auf und ab schritt. Es war ein geräumiges, geschmackvoll mit Komfort und Luxus ausgestattetes Zimmer, dessen einziges, breites Fenster weit geöffnet, die milde, balsamische Sommerluft hereinströmen ließ. Ja, dieses Fenster glich auf's Täuschendste einem mit Grün bestäubten Gemälde. Der Epheu, der die äußeren Mauern des Hauses bedeckte, bildete mit seinen grazios verschlungenen, zwanglos hängenden Ranken einen dichten Kranz darum, in dessen Rahmen der hinaus-schweifende Blick die köstliche, aus Feld, Wald und Wiese gemischte Landschaft vor sich sah, und im Hintergrund die im tiefen Azurblau spiegelklar daliegende Dufte.

Die junge Frau, von ihrer Entrüstung zu sehr in Anspruch genommen, hatte für das liebliche Bild keinen Blick. Sie warf die lange Schleppe ihres eng anschließenden, die schlanke Gestalt vortrefflich hervorhebenden Reitleides von schwarzem Tuch über den Arm und trat mit den in festen Stiefeln steckenden, kleinen Füßen derb auf den weichen Teppich.

„Mir Das zu bieten,“ fuhr sie heftig auf und ab schreitend in ihren zornigen Auszügen fort, bis sie plötzlich vor einem bequemen Lehnstuhl anhielt, in welchem eine ältliche, ziemlich corpulente Dame mit ein wenig verschwommenen Gesichtszügen sich eben phlegmatisch wie zu einer Erwidrerung emporgelagerte.

„Ich bitte Dich, Tante,“ schnitt ihr jedoch die jüngere Dame ungeduldig das Wort ab, „sage nichts. Du weißt, daß ich recht habe. Du weißt, wie wenig sympathisch, um nicht zu sagen — unangenehm mir stets die Person war. Dennoch — aus Mitleid habe ich sie in meiner Nähe geduldet, und nun — dieser Unbitt!“

„Aber, so freue Dich doch, mein Kind, daß Du auf solche Weise von ihr befreit wirst.“ Die Tante begleitete diese Worte mit einem Blick, der theils Unbehagen über diese unangenehme Störung ihrer Ruhe verrieth, theils sich mit beinahe ängstlichem Ausdruck an die erregten Züge der jüngeren Dame heftete. Letztere, die sein geschwungenen Braunen zusammenziehend, trat fest mit dem Fuße auf.

„Die Art und Weise ist es ja eben, die mich aufbringt,“ rief sie ungeduldig. „So über Hals und Kopf mein Haus zu verlassen, das ist in der That noch nicht dagesewen. Die — die Person wird doch nicht etwa glauben,“ fuhr sie dann nach einer Pause kurzen Nachdenkens fort, „daß ich zu ihrer fluchtartigen Abreise ihr gar noch meine Equipage zur Verfügung stellen soll. Da wollen wir denn doch vorbeugen.“

Rasch eilte darauf, während die alte Dame mit einem Seufzer schweigender Resignation in ihren Stuhl zurücksaß, die Sprechende an die Klingelschnur und zog heftig daran.

Ein Diener trat ein. „Sagen Sie Herrn Inspektor Lindenberg, daß ich ihn bitten lasse, einen Augenblick zu mir herüber zu kommen. Aber beeilen Sie sich, Franz.“

Franz verneigte sich stumm, und während er sich nach der einen Seite entfernte, trat von der entgegengekehrten eine Jofe herein. Dieselbe hielt einen allerliebsten hellgrauen Filzhut mit gleichfarbiger, langer Feder in der Hand, Reitleitsche und Handschuhe.

„Warte hier, ich habe noch zu thun,“ rief die junge Gebieterin ihr zu, von Neuem ihre Wanderung durch das Zimmer beginnend, bis sie, wie einer raschen Einwendung folgend, vor dem Mädchen anhielt mit der hastigen Frage: „Weißt Du, wo Fräulein Schwarz ist und womit sie sich beschäftigt?“

„Ich glaube, sie ist in ihrem Zimmer und — packt ihre Sachen ein.“

Die Sprechende war offenbar durch die an sie gerichtete Frage etwas in Verlegenheit gesetzt, und über das feine, blaße Antlitz der Herrin flog bei dieser Frage eine plötzliche Röthe. „Gut, sie darüber gesprochen, weshalb sie ihre Sachen packt?“ setzte sie, gespannte Unruhe in den Zügen, ihr Examen fort.

Das Mädchen zögerte einen Augenblick und ant-

wortete dann noch immer unsicher: „Fräulein Schwarz hat gesagt, daß sie noch heute von Charlottenhöhe abreisen wird.“

„Und der Grund, warum? Hat sie auch den Grund genannt, warum sie so plötzlich abreist? Rasch, rasch, Emma, antworte mir doch!“

Die Jofe, welche durch einen ängstlichen Blick auf das erregte Antlitz ihrer Herrin sich überzeugt haben mochte, daß Zögern und Verheimlichen ihre peinliche Lage nur noch schlimmer machen könne, erwiderte endlich, ohne weiter zu stocken: „Sie sagte, daß sie sich hier doch nie glücklich fühlen werde, daß es besser sei, je eher, desto lieber fort zu gehen.“

„Ich konnte es mir denken!“ stieß die Dame zornig hervor. „Und nicht wahr, der Aufenthalt hier sei ganz unendlich, sie vermöge ihn keinen Tag länger zu ertragen?“ Sagte sie das nicht?“

Emma schlug die Augen nieder.

„Siehst Du, Tante — die junge Dame wandte sich wieder dem Lehnstuhl zu — „siehst Du, ich wußte es wohl. Meine eigenen Leute möchte sie gegen mich aufheben. O, es ist abscheulich!“

„Gnädige Frau,“ wagte Emma schüchtern zu bemerken, „Fräulein Schwarz hat mich gebeten, ihr ein wenig zu helfen, erlauben —“

„Du unterstestest Dich nicht, noch irgend Etwas für sie zu thun,“ war die rasch und heftig gegebene Antwort. „Ich verbiete Dir, überhaupt noch ihr Zimmer zu betreten. Ich halte mein Kammermädchen für mich selbst und nicht für —“

„Gnädige Frau, Herr Inspektor Lindenberg ist da.“

Es war Franz, der mit diesen Worten die Thüre öffnete, in welcher die hohe Gestalt eines Mannes von etwa dreißig Jahren erhien. Seinen männlichen und ausdrucksvollen Zügen sah man es an, daß sein Leben bis jetzt eben kein leichtes gewesen sein mochte; ja sie ließen ihn vielleicht ein wenig älter erscheinen, als er in Wirklichkeit war; ein offener und ansprechender Ausdruck aber lag darauf, und der dicke, blonde Bart, von dem sein Gesicht eingerahmt war, fleidete ihn gut. Er trug einen eleganten Sommeranzug von heller Farbe, hielt den Hut in der Hand und jetzt, da er sich mit Anstand vor den Damen verbeugte, da er sich wieder emporgerichtet und mit einem sekundenlangen, scharfen Blick die Scene vor ihm erfaßt hatte, glitt ein wohl bemerkbarer Zug von Befremden über sein Antlitz. Ob dieser der ungewöhnlichen Zeit galt, zu welcher man ihn gerufen, oder der besonderen Aufregung, in welcher er die Herrin des Hauses antrat? Letztere ließ ihm keine Zeit zu weiteren Reflexionen.

„Herr Lindenberg,“ sagte sie, rasch zu ihm hinetretend, „Ich wünschte ihnen mitzutheilen, daß Fräulein Schwarz heute noch Charlottenhöhe verlassen wird, daß sie darin ihrem eigenen, deutlich ausgeprochenen Willen folgt und also auch bedacht gewesen sein wird, für hinreichende Beförderungsmittel Sorge zu tragen. Ich bitte Sie, Notiz davon zu nehmen, daß ich meine Pferde und Wagen, sowie meine Leute in keiner Weise bei ihrer Abreise betheiligen zu sehen wünsche.“

Offenbares Erstaunen spiegelte sich bei Anhören dieser mit Haß gesprochenen Worte in Herrn Lindenberg's Zügen ab. Die junge Dame, welche es bemerkte, nahm wieder das Wort: „Nicht wahr, Sie wundern sich ebenfalls und werden meine Aufregung begreiflich finden, wenn ich Ihnen erst mitgeteilt habe, wie rücksichtslos und undankbar die — Person sich gegen mich betragen hat.“

„Gnädige Frau!“

War der Ton halb erschrocken, halb vorwurfsvoll, in welchem die beiden Worte gesprochen wurden, oder der sie begleitende Blick nach der Thüre, in welcher gerade neben Emma auch Franz wieder erschien, um zu melden, daß das Pferd der gnädigen Frau bereit stehe, oder vielleicht beides der Grund, genug, eine dunkle Röthe überflog die Stirne der Dame, und sie warf den Kopf zurück. „Ihr bleibt hier!“ rief sie, gleichsam als Antwort auf einen indirekt gemachten Vorwurf, den beiden dienenden Geistern, die geneigt schienen, sich bestürzt zurück zu ziehen, mit gebieterischer Stimme zu. Es konnte ihr auch nicht entgehen, daß die Thüre nach dem Vorzimmer, wahrscheinlich auch die zweite, nach dem Hausflur, offen stand, daß also ein Jeder, den der Zufall vorüberführte und der Vergnügen daran fand, von der nicht leise geführten Unterhaltung mit profitieren könnte.

„Ich hoffe, daß ich das Recht habe, im eigenen Hause und vor wem es mir beliebt, meine Meinung auszusprechen zu dürfen über gegen mich gerichtete Anklagen und Verleumdungen,“ fuhr sie hochaufatmend fort, „und ich werde und will es thun!“

Mit raschen Schritten, wie um ihre Ruhe wieder zu gewinnen, durchmaß sie nochmals das Gemach.

„Sie wissen doch, Herr Lindenberg,“ sagte sie dann, „warum die Schwarz nach Charlottenhöhe gekommen ist. Es verlangte mich nach einer Gefährtin meines Alters. Ich wünschte ein junges Mädchen um mich zu sehen, welches mir vorpielen, mir mitunter ein heiteres Lied singen, vorlesen, mit einem Worte meine Unterhaltung theilen könne. Ich freute mich, da Fräulein Schwarz mir gut empfohlen war, auf ihre Ankunft und — großer Gott! nie werde ich die Enttäuschung vergessen, die ich empfand, als dieses trübselige Geschöpf mit dem sentimental, melancholischen Wesen mir entgegentrat.“

Eine Bewegung durchzuckte Herrn Lindenberg's hohe Gestalt. Er öffnete wie unwillkürlich die Lippen zum Reden, aber behauptete dennoch seine Selbstbeherrschung und schwie.

Die Sprechende schien Nichts bemerkt zu haben. „Da wir bald zu der Ueberzeugung gelangen mußten, daß wir in keiner Weise für einander paßten,“ fuhr sie fort, „beschlossen wir, nach wenigen Wochen uns wieder zu trennen.“

„Und ich würde es als ein Glück preisen, wenn dieser Entschluß damals zur Ausführung gekommen wäre,“ ließ sich hier vom Lehnstuhl her die Stimme der Tante vernehmen.

Die Gebieterin von Charlottenhöhe warf ihr einen ungeduldrigen Blick zu. Sie zuckte mit den Achseln und wendete dann ihr Auge wie Zustimmung erwartend nach dem jungen Manne ihr gegenüber. Er jedoch hatte die feinen gesenkt, als müsse er das Muster des Teppichs zu seinen Füßen studiren, und seine Züge verriethen jetzt nur eilige Ruhe.

Ihre kleine, schlanke Hand baute sich. „Sie wissen,“ nahm sie mit unterdrückter Heftigkeit wieder das Wort, „warum jener Entschluß nicht zur Ausführung kam. Ihr Freund, der Pastor Sommer, verheiratete dieselbe. Er, der durch seinen ehemaligen Universitätsfreund, dem Schwager der Schwarz, dringend gebeten war, sich für die genannte Dame bei mir zu verwenden. Er auch klärte mich darüber auf, daß ihre Familie eine düstere Geschichte hat und doch that ich es.“

Die junge Frau wurde hier durch eine rasche Bewegung des Inspektors unterbrochen. „O, ich bitte Sie,“ sagte er mit einer Stimme, die sowohl Schreck als Erregung verrieth.

Sie aber bligte ihn an mit den dunklen Augen und rief: „Ich will reden. Ich will jetzt aussprechen, welche Ueberwindung es mich damals kostete, eine Person in meiner Umgebung zu dulden, in deren Familie, wie ich erfahren, eine erbliche Hinnegung zum Wahnsinn herrscht, und doch that ich es. Aus Mitleid that ich es und auf die Bitten Ihres Freundes, damit sie, einem ungewissen Schicksal entgegengehend, nicht auch den unheimlichen Mächten verfallen möge. Ich verlangte Nichts von ihr; ich ließ sie nach Gefallen ihren Weg wandeln und thun, was ihr beliebte. Ich denke, sie konnte nirgends in der Welt ein besseres Leben führen, als hier, und da tritt sie plötzlich heute Morgen vor mich hin und erklärt mir zu meinem maßlosen Erstaunen kühl und bestimmt, daß sie noch heute mein Haus zu verlassen wünsche, und das soll mich nicht empören?“

Die Dame hatte, während sie sprach, ihr feines Vatistuch hervorgezogen, knitterte es zusammen und riß es wieder auseinander; sie fuhr damit über ihr vor Aufregung flammendes Antlitz und knitterte es abermals zusammen, ohne scheinbar zu wissen, was sie that. Hatte sie wohl eine Antwort erwartet?

Die Tante, welche unter der Aufregung dieser Scene sehr zu leiden schien, wehte sich lebhaft Kühlung zu, und gab Emma einen Wink, das Fenster zu schließen. Die letztere in Gemeinschaft mit dem Diener hatte sich trotz des erhaltenen, kategorischen Befehls bis an die Thüre des Vorzimmers zurückgezogen. Beide waren indessen wohl beobachtet gewesen, ihren Platz derart zu nehmen, daß keine Miene, keine Silbe der Hauptakteure dieser interessanten Scene ihnen entgehen konnte. Und Herr Lindenberg? Zwischen seinen Augen hatte sich eine tiefe Falte gebildet, die seinen Zügen etwas Strenges gab. Mehr als ernst, finster sogar, blickte er auf die junge Frau, die so schön, so auf der Sonnenhöhe des Lebens, jetzt der Selbstbeherrschung beraubt, eine Deute zorniger Erregung, vor ihm stand. „Habe ich nicht Recht,“ wandte sie sich jetzt direkt an ihn, „empört zu sein, daß diese Person, anstatt mir zu danken, mich durch ihre plötzliche Abreise kompromittiren, mich anklagen und verleumden wird?“

„Sind Sie ganz gewiß, daß solches geschieht?“

„O ja, ich weiß es,“ war die Antwort. „Hat sie doch schon bei meiner Dienerschaft den Anfang gemacht. Aber ich habe ihr auch sehr unumwunden meine Meinung gesagt. Ich will keine Schonung mehr walten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schlummerndes Kind.

Wenn ich, o Kindlein, vor dir stehe,
Wenn ich im Traum dich lächeln sehe,
Wenn du erglüht so wunderbar;
Da ahne ich mit süßem Grauen:
Dürft' ich in deine Träume schauen,
So wär' mir Alles, Alles klar!

Du bist die Erde noch verschlossen,
Du hast noch keine Lust genossen,
Noch ist kein Glück was du empfingst:
Wie könntest du so süß denn träumen,
Wenn du nicht noch in jenen Räumen,
Woher du kamst, dich ergingst!

Fr. Hebel.

Briefkasten

Ambulant A. Ohne Mitteilung der Adresse ist eine private Antwort nicht möglich. Auch dürfen Sie eine solche von heute auf morgen nicht erwarten. Sie sind nicht allein fragend, und ältere Rechte geben vor. Ihren Namen brauchen Sie aber doch nicht preiszugeben. Lassen Sie unsere Antwort unter beliebiger Chiffre postlagernd an passenden Ort sich kommen, so ist geholfen. Auch möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, daß unsere privaten Antworten ebenso unentgeltlich sind, wie die Antworten im Briefkasten; denn wir führen keine bezahlte offene Schreibstube. Eine Marke für gewünschte Rückantwort dagegen, die darf unbedingt beigefügt werden.

Frau Nina S. in F. Keiner hat lauter Freuden-zeiten oder Freudenzeiten, denn wo bleibe da die Empfänglichkeit für den Genuß. Alles Vergnügen wird schließlich nicht mehr nach seinem wahren Werte geschätzt. Ihre trübe Stimmung ist sehr wahrscheinlich noch Folge der Krankheit, und sie wird sich schon verlieren, wenn erst die liebe Sonne das erste Grün wieder besäet. Wenn Sie sich aber ängstlich im Zimmer eingeschlossen halten und von dem allmächtigen Erwagen der Natur nichts zu sehen begreifen, dann freilich wird sich Ihre Stimmung nicht verbessern. Im übrigen sorgen Sie für gute Verdauung und oxydieren Sie nicht allzu viele Stunden dem Schlaf in ängstlich geschlossenen Räumen. Haben Sie keine muntere Gesellschaft, die Ihnen durch Beispiel und Anregung unvermerkt über die schwierige Zeit der Umwandlung hinweghelfen könnte?

Arnida. Wer wollte auch ein allgemeines Votum abgeben für oder gegen das Heirathen! Die Ehe birgt beides, Freude und Leid, Befriedigung und Enttäuschung. Ob aber Sie speziell mehr vom einen oder andern erfahren werden, das ist unmöglich vorauszusagen. Es kommt ganz darauf an, wie Sie das Leben und seine Aufgaben auffassen, ob Sie genügsamer Natur sind und mehr ein inneres Leben führen, oder ob Sie gewöhnt sind, Ansprüche zu machen und Ihre Person beachtet zu sehen.

Heirathen heißt, seine Pflichten verdoppeln und seine Rechte halbieren — an das denkt die glückseligste Jugend viel zu wenig. Ein Mädchen jedoch, das ausgeprägtes Muttergefühl besitzt, das kann auch im mühslichsten ehesten Verhältnis niemals ganz unglücklich werden, wenn liebe Kinder ihr geschenkt sind; denn das eheliche Leid kann einem frohen, glücklichen Mutterherzen nicht viel anhaben. Wohl sind die Mutterpflichten groß und ernst, aber dem Mutterglück erscheinen sie alle als köstlicher Genuß, so daß sie sagen kann: je mehr Pflichten, um so mehr Freude. Wenn Ihr Herz innig bewegt wird beim Anblick von Kindern und wenn Sie das unabwiesbare Bedürfnis haben, sich in dienender Liebe aufzuopfern, auch wenn noch nicht das Bild eines bestimmten Mannes Sie erfüllt, dann heirathen Sie, und Sie werden Glück finden und Glück bringen. Wo aber das Glück nur im Besitze einer bestimmten, männlichen Persönlichkeit gipfelt, wo nicht das Ideal männlichen Wirkens und Strebens gesucht wird, sondern nur der Mann um seiner selbst willen, da kann nicht nur das Eheglück trügen, sondern die Frau kann und wird auch voraussichtlich um ihr Lebensglück, um ihre Lebensfreude betrogen. Die Entscheidung muß nun bei Ihnen allein liegen.

Herrn E. J. in A. Das Beste, was wir bis jetzt in dieser Art kennen gelernt haben, ist Sauter's Salol-Lavoline-Seife. Schon einige wenige Waschungen werden Ihnen bei besten Erfolg zeigen. Selbst rauhe, rissige und unreine Haut wird weich und geschmeidig. Von scharfer Luft und Hantierung im Wasser entzündete, geschwollene und rissige Arme und Hände sind ohne Anwendung anderer Mittel, durch einige Waschungen allein in kurzer Zeit ganz heil geworden, und das schmerzhaft Brennen hat sich verloren. Was nun auf eine kranke Haut so vorteilhaft einwirkt, das muß das Degan auch gesund und frisch erhalten. Um richtig bedient zu werden, verlangen Sie die Seife direkt bei der Sauter'schen Apotheke in Genf.

Frau J. M. in P. Besten Dank für die freundliche Auskunft.

Frau Ch. G. in E. Warum wollen Sie sich das schmerzliche Opfer der Entfaltung anfertigen? Das stimmt so schwer und trüb. Da halten wir es lieber mit der freien und frühlichen Selbstbeschränkung, die das Gebotene und Erlaubte doppelt froh aus Herz schließt. Wenn es keine Reize nach dem Süden ein fann, so braucht man auch deren Begehren nicht zu tragen. Auch hier wird der Himmel wieder blau und die Erde wieder grün. Hören Sie nicht bereits den Jubel der Vögel und der Kinder? Wenn Sie muthig die Lider senken, so sehen Sie nur den Roth vor Ihren Füßen; ein offenes, helles Auge aber sieht tausend Schönheiten, die alle zu Freuden werden.

Frl. J. S. in J. Der Stief ist nicht passend und die Sprache nicht klar; wir begreifen die Ablehnung. Die Arbeit war wohl ein erster Versuch und solche taugen selten zur Veröffentlichung. — Das gefragte Werk beschafft Ihnen jede Buchhandlung.

Herrn Albert G. in J. Die gefragte Stelle in Dr. Wiel's diätetischem Kochbuch lautet nachfolgend so: „Lesen wir die guten, alten Schriften über Kochkunst — und diese sind ja überhaupt auch werth, daß man sie liest — so machen wir die merkwürdige Entdeckung, daß vor Allen die großen Herren mehr darauf sahen, Köche zu haben, welche zu viel von Chemie und Heilkunde verstanden, als

zur Zubereitung gesunder Speisen nöthig war. Leib- köche kannten fast eben so viel von der Diätetik, als Leib- ärzte, was ganz in der Ordnung ist; denn die erkeren kommen dem allerhöchsten Leibe häufiger bei, als die Leib- ärzte; sie können ihn tagtäglich mit ihrem Fabrikat er- quiden und stärken oder — langsam zu Grunde richten.“ Nach Dr. Wiel's Mittheilungen sind alle Gerichte von Lungen schwer verdaulich wegen ihres großen Gehaltes an Faserknorpel.

Das Neueste der Saison
in
reingefärbten Seidenstoffen
verendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei
an Private das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Co in Zürich (Schweiz).
Muster umgehend franco. [878-2]

Knaben-Erziehungs- & Unterrichts-Anstalt „Minerva“ bei Zug. (N 6006 Z)

Gründlicher Unterricht in alten und modernen Sprachen. Vorbereitung für die hohen Lehranstalten (Polytechnikum und Universität). Vollständiger Industriefach-Unterricht. Geistig und körperlich schwache Knaben werden besonders berücksichtigt. Religionsunterricht beider Konfessionen. Für Referenzen, Programme u. wende man sich gefl. an den Vorsteher der Anstalt **W. Fuchs-Gesler**. [198]

Doppeltbreite Damentuche bester Qualität.
à 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 per Meter, so- wie doppeltbreiten Cheviot (reine Wolle) in solide- ster Qualität à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter verenden in beliebiger Meterzahl direkt an Private portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.** [284-3]
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modelbilder gratis.

Figure, doppeltbreit, garantirt reine Wolle à 69 Cts. per Elle oder Fr. 1. 15 Cts. per Meter in ca. 90 verschiedenen Qualitäten bis zu Fr. 1. 65 per Elle verenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co., Centralhof, Zürich. [968-8]
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modelbilder gratis.**

Frage.

248] Wer würde einer jungen Frau mit ihrem 4 Jahre alten Kinde, welche immer in besseren Verhältnissen gelebt, einen Verdienst verschaffen nebst den Hausgeschäften? Für gute Bürgschaft würde man gesichert. Zum Vor- aus herzlichen Dank. Eine bedürftige Frau in Zürich.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diebezügliche Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschließlich an die **St. Gallen'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen**, zu adressieren.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter (Bünderin) aus achtbarer Familie sucht Stelle in ein Ladengeschäft oder als Stütze der Haus- frau. Freundliches Familienleben sehr erwünscht. — Gefl. Offerten sub Chiffre R 241 befördert die Exped. d. Bl. [241]

240] Ein Mädchen, das sehr gute Zeugnisse besitzt, viele Jahre in bessern Häusern gedient hat, einer guten, feinen Küche vorstehen, auch sehr gut nähen und bügeln kann, überhaupt in der Haushaltung sehr gewandt ist, sucht eine Stelle wömmlich als Haushälterin bei einem alleinstehen- den Herrn. Offerten sub Ziffer 240 be- fördert die Expedition d. Bl. [240]

Günstige Gelegenheit.

Einer braven Tochter, die erholungs- bedürftig ist, wäre Gelegenheit geboten, den Sommer am Vierwaldstättersee zu zubringen, gratis, wenn sie der Haus- frau im Laden nachhelfen würde. Ohne gute Referenzen unnütz, sich zu melden. Briefe gefl. unter Chiffre R M 252 an die Expedition d. Bl. zu senden. [252]

226] Eine Tochter aus gutem Hause sucht Stelle als Ladentochter in einem frequentirten Geschäft oder als Zimmer- mädchen in feinem Hause. Angenehmes Aeußere und grosse Fertigkeit in allen Handarbeiten. Gefl. Offerten sub Chiffre F J 226 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, die das Nähen lernt hat, sucht Stelle zu Kindern bei einer Herrschaft in der französischen Schweiz. Gefl. Offerten sub Chiffre S 225 befördert die Expedition d. Bl. [225]

Für edle Menschenfreunde.

In diesen Tagen starb ein rechtschaf- fener Vater von 7 unerzogenen Kindern, die Mutter wurde vor einem Jahr den armen Kleinen durch den unerbittlichen Tod weggerafft. Nun sollten diese Waisen eine neue Heimat finden, und werden gut- herzige Leute gesucht, welche eines dieser Kinder annehmen wollten. Es sind besonders 2 Mädchen von 5 und 11 Jahren und 1 Knabe von 9 Jahren, für welche man liebevolle Aufnahme erbittet. Die Kinder sind geistig und körperlich gesund. Gefällige Mittheilungen poste restante Hönegg unter Chiffre L S. [251]

Bei einer tüchtigen Damenschneiderin in Zürich könnte eine achtbare Tochter auf Mitte März in die Lehre treten. Zuschneidekurs während der Lehrzeit. Gute Behandlung. Offerten sub Chiffre B 243 befördert die Expedition d. Bl. [243]

Gesucht:

Zur selbstständigen Besorgung eines kleinen Haushaltes eine ältere, treue und zuverlässige Person, die in allen häus- lichen Arbeiten gut bewandert ist und auch etwas von Gartenarbeit versteht. Offerten unter Chiffre A S 250 sind an die Expedition d. Bl. zu senden. [250]

Man sucht

für ein starkes, gesundes Mädchen mit guter Schulbildung eine passende Stelle, wo dasselbe unter Leitung einer tüch- tigen Hausfrau die Hausgeschäfte zu ver- richten hätte. Gefl. Offerten sub Chiffre Z 249 befördert die Exped. d. Bl. [249]

Gesucht:

Für eine 16jährige Tochter aus acht- barer Familie, welche die Sekundar-Schule absolviert und einige Kenntnisse in der französischen Sprache hat, eine Stelle in einen Laden oder als Stütze der Haus- frau in der französischen Schweiz. Fa- miliäre Behandlung. Offerten beliebe man an untenstehende Adresse zu senden. [247]

M. Künzi, Sœurs, Schwanengasse 6, Bern.

Gesucht

wird zu sofortigem Eintritt oder auf 1. April in ein Herrschaftshaus eine gute, auch in den Hausarbeiten gewandte Köchin. Hoher Lohn. Zeugnisse erforderlich. Offerten sub Chiffre F 224 befördert die Expedition d. Bl. [224]

Gesucht:

Eine Lehrtochter zu einer tüchtigen Corsettschneiderin. Offerten sub Chiffre R 214 befördert die Expedition dieses Blattes. [214]

Une jeune demoiselle vaudoise, désirant apprendre l'allemand, cherche une place de gouvernante ou pour aider la dame, dans une famille ché- tienne. Adresse: Mlle. Evéque, la Rippe sur Nyon (Canton de Vaud). [246]

Madame Barbier, maîtresse lingère in Neuenburg, wünscht einige junge Mädchen aufzunehmen. Dieselben könnten das Weissnähen und die französische Sprache erlernen. Pensionspreis sehr billig. Gute Referenzen stehen zu Diensten. [204]

Bestsitzende

fertige Herrenhosen:

Sermann Scherrer
Z. Lameelhof, St. Gallen.
liefert
pr. Nachnahme d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fr. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ 11. „ 6 „
Hose „ 10 „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ 18. „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Für Eltern.

Herr **Louis Chevalier**, Gerichtsschreiber in **St. Saphorin**, nahe bei Vivis, Kt. Waadt, nimmt von neuem zwei junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache erlernen möchten. Familienleben, sorgfältige Erziehung und täglichen Unterricht im Hause. — Preis pro Monat Fr. 50. —, die Wäsche inbegriffen. Referenzen Hr. **R. Berner**, Königsstrasse 49, Bern. (H 1381 V) [231]

Pension. (H 1347 V)

Mr. **Guignard, instituteur à la Tour de Peilz** prendrait en pension des jeunes gens, désirant apprendre le français. Bon collège, leçons, vie de famille et soins affectueux. Prix modérés. Références.

In der Familie des Direktors der Stadt-schulen von **Murten** finden auf Ostern wieder 2—3 junge Töchter Aufnahme. Einfaches Familienleben und Anleitung im Hauswesen. Gründlicher Unterricht im Französischen, eventuell auch im Englischen, Italienischen, Musik, Malen und anderen Fächern. Patentirte Lehrerinnen. Gesunde Lage und Seebäder. Preis Fr. 60 monatlich. Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen. [207]

Mädchen-Institut in Orbe, Waadt.

Familienleben. — Unterricht in allen Fächern. — Französische und englische Sprache. — Klavierunterricht und Zeichnen. — Fr. 800 jährlich. Referenzen. Lausanne: Herr Bundesrichter Bläsi; Bern: Herr Bundespräsident Ruchonnet; Orbe: Herr Pfarrer Narbel. Nähere Auskunft erteilt Mlle. **Ogilz** in Orbe. [189]

A Montreux.

Dans une famille française on recevait quelques jeunes filles en pension. Vie de famille. Prix 600 frs. par an. Ecrire pour renseignements **maison Ducret** au 3^{me} en face du Kursaal. (H 503 M) [179]

Töchterpensionat **Dedie-Juller** in **Rolle**, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 935 L)

Knaben-Pensionat [34]

Ph. **Colin-Thoma** (P. Nippel's Nachfolg.) **Villa Belmont** sur **Neuchâtel** nimmt junge Leute auf, die die Schulen der Stadt besuchen oder den Unterricht in modernen Sprachen, Musik u. s. w. im Etablissement genießen wollen. Prachtvolle Lage am Wald, grosse Gärten, beste Pflege und angenehmes Familienleben. Prospekte und Referenzen zu Diensten.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

500 Mark in Gold, wenn **Crème Grollsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Commercioprofen**, **Scherefe**, **Sonnenbrand**, **Wittemer**, **Kleinerdörche** etc. beseitigt u. den Teint bis in Alter hinein weiss und jugendlich frisch erhält. **Keine Schminke!** Preis 3 Fr. 1.50. **Dr. J. A. Büttner**, Apoth. Basel. [139]

Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

Lausanne Château de Beaulieu. Mlle. **Loup**, Gutes Mädchen-Institut. Freundl. Familienleben. Mäss. Preise. Prosp. m. Ansicht d. Hauses. (H 559 L) [242]

Bougies Le Cygne
Perle Suisse
16] (H 8025 X)

Im Töchter-Institut Zollikofer in Romanshorn

ist auf Mai eine **Lehrerin-Stelle** für Sekundarschul-Fächer, eventuell auch für Musik zu besetzen.

Aspirantinnen von vielseitiger Befähigung und guter Gesundheit wollen ihre Anmeldung sammt Ausweisen über Bildungsgang, bisherige Wirksamkeit etc. und Photographie beförderlich eingeben. (M 6215 Z)

Ausserdem wird auf Mai eine **französisch sprechende, gut befähigte Volontärin** angenommen, die gegen freie Station und Gelegenheit zu weiterer Ausbildung in jeder Richtung täglich circa zwei Klavier- oder Sprachstunden zu erteilen hätte. — Anmeldung mit Zeugnissen. Altersangabe etc. gleichfalls beförderlich einzugeben. [227]

Praktische Töchterbildungsanstalt

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am **8. April**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. — 9 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 809 Z)

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1100 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. [218]

Gegründet 1880.

Pensionat für junge Mädchen in Corcelles bei Neuenburg.

168] Nächsten Frühling können wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard**. Sorgfältige Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der Musik, sowie in allen Handarbeiten etc. etc. Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen.

Ein Kleinod

[244]

für die Küche ist der Patent-Selbstkocher. Er sollte in keiner Haushaltung fehlen. Man hat mit demselben 50% Zeit und 50% Holzersparnis. Vorzüglichste und bequemste Kochmethode! Erfolg garantiert! Illustrierter Preis-courant mit Zeugniscopien gratis. S. Müller & Co., Aussersihl-Zürich. Fabrik Zürcherstrasse 44, Wiedikon. (H 488)

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwester Michnewitsch** in **Zürich**, Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate: Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen: Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** fertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gutstehende Taille. — Prospekte gratis. [22]

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

217] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **42. Kurs** am **31. März d. J.** beginnt. Es empfiehlt sich bestens (O F 4925)

Frau Engelberger-Meyer.

14 Ehrendiplome und Goldene Medallien 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extrakt cond. Fleisch-Bouillon
zur Verbesserung von Suppen, haften, vorzüglichen Fleischbrühe
Saucen, Gemüsen etc. ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Extrakt
wohlgeschmeckendstes u. leichtest assimilierbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranken, Schwache und Reconvalescenten.
Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

In allen Apotheken zu haben. (H 5000 J)

Empfehlung.

Halte fortwährend grösste Auswahl in: **Strümpfen, Socken, Beinlängen** von 50 Cts. an, **Unterleiden** jeder Art (System Jäger und Lahmann).

Auf die von Aerzten bestens empfohlenen **Geradehalter und gestrickten Corsets** für Damen und Kinder erlaube auf Grund eigener Erfahrung besonders aufmerksam zu machen.

Stets das **Neueste in Corsets** gewöhnlichen Genres, nebst grösster Auswahl **Damen- und Kinderschürzen, Taschentücher** (mit und ohne Namen) von 15 Cts. an, **Tricotailen, Stoffblusen** von Fr. 3. 50 an.

— Auswahlsendungen franko. —

221] Achtungsvoll
Marie E. Sulser, Poststr., Chur.

HERMANN SCHERRER
LODEN-ARTIKEL
geniessen
Welttrauf
Gratis
Herm. Scherrer, München, Neuhauserstr.

Herm. Scherrer, St. Gallen, zum „Kameelhof“. [1023]

J. K. Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver, stärke, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolate. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für gesunde u. schwache Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung des Cacao ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
J. KLAUS
LOCLE
SCHWEIZ

(H 310 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken.

Mannequins

für Schneiderinnen und Private zu Original-Preisen [216]

Au Bon marché, Bern.

Dépôt

des vortrefflichen [109]
Oberengadiner- & Poschiavonighs
bei **J. J. Fanconi-Thöni**,
Wassergasse 12 — St. Gallen.

Hier! Caution
haben Sie nach 20-jähriger und gründlicher Erfahrung des **„Schwaben-“** durch eine solche Caution nicht geteilt. Es sollte daher kein Feind, gleichviel an welcher Krankheit er leidet, nicht durch die Anwendung von **„Schwaben-“** zu nützen. Man treibe eine solche Caution und die Befreiung erfolgt ohne Kosten.

[327]

Frauenarbeitsschule Chur.

— Beginn des IX. Kurses: 9. April 1890. —

Unterricht in sämtlichen Haupt- und Nebenfächern. — Prospekte stehen zur Verfügung. — Auskunft erteilt das **Damen-Comité** oder Die Vorsteherin: **S. Wassali.** [213]

Fabrik-Preise.

(Schutzmarke.)



Damen-Remontoir-Uhren.

Garantirte Qualität.

Jede Uhr mit Garantie-Schein von 2—5 Jahren begleitet.

1. Remontoir-Uhr, cyl. 6 Rubinen, Silberschale, elegant und solid, 13 Linien Fr. 25. —
2. Remontoir, cyl. 8 Rubinen, Goldschale 18 karat., sehr elegant und solid, 13 Linien Fr. 55. —

Remontoir-Uhren für Herren und junge Leute, von Fr. 15. — bis Fr. 500. —

— Sendung gegen Nachnahme. — [178]

Joannot-Baltisberger, Uhrenfabrikant, Bern.

166]

Die Actiengesellschaft

(O F 4498)

Schweizer. Annoncenbureaux

von

Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Fribourg, Lausanne, Mailand etc.

empfiehlt sich für Vermittlung

von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

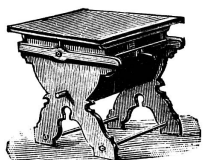
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franco.

Waschmaschinen für Familienbedarf.

Dienlich für kleinste wie für grösste Haushaltungen, für Hôtels, Anstalten, Spitäler, Färbereien u. s. w.

A. Schmidt's Patent-Maschine „Badenia“.

Für weisse und bunte Wäsche und alle Arten wollene Sachen.



An der Ausstellung in München 1888 unter 5 ausgestellten Waschmaschinen das einzig prämierte System. Das gewöhnliche, bekannte amerikanische Waschbrett ist hierbei in eine Maschine umgewandelt, so dass man unter leichter Reibung und Handhabung gleichzeitig eine Menge Stücke miteinander waschen kann, z. B. 1—1 1/2 Dtzd. Paar Strümpfe, 15—20 Handtücher, 2—4 Tisch- oder Leintücher u. s. f. Die absolute Schonung selbst der feinsten Wäsche, die Ersparnis an Mühe, Zeit und Seife, die blendend weisse und reine Wäsche, die sie liefert, machen sie jeder Hausfrau sehr beliebt und unentbehrlich.

Preise: Nr. I Fr. 60. —, Nr. II Fr. 70. —, Nr. III Fr. 80. — netto comptant.

B. Automatische Waschmaschine. Neues amer. System.

Nur für Weisszeug dienlich.



NB. Nicht mit gewöhnlichen Dampf-Waschhöfen zu vergleichen, bei denen die Wäsche vorgewaschen werden muss. — Die Wäsche wird hierbei, so wie üblich, vorher eingeweicht, gut eingeseift und alsdann von dieser ganz selbstthätig waschenden Maschine, ohne vorher gewaschen zu werden, ohne Reibung, ohne schädliche Zuthaten, blendend weiss und rein gewaschen und fertig abgekocht in circa 2 Stunden. Die absolute Schonung selbst der feinsten Wäsche, die Ersparnis von Mühe, Zeit und Seife, die leichte Verwendung auf jedem Herd empfiehlt sie allen Hausfrauen, besonders für kleinere Wäschen in der Küche.

Preise: Nr. I Fr. 30. —, Nr. II Fr. 45. —, Nr. III Fr. 60. — netto comptant. [209]

Nr. I nimmt circa 80 kleinere Stücke auf, Nr. II circa 120 kleinere Stücke.

— Prospekte gratis durch. —

D. Lavater-Butte, Löwenstrasse 16 B, Zürich.



Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kranke Personen, insbesondere für Damen schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golleez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Ärzte und Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bezeugen die unumstößliche, außerordentlich heilkräftige Wirkung gegen **Blutarmuth, Nervenkrankheiten, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.** Für kräftliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für ein erkrankendes und kranken Mittel, welches den **Organismus** befreit und **Erkrankungen** fern hält. Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durch, aus nicht an!

Es wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen prämiert. Im Jahre 1889 in Paris, 1890 in Gené und einzig prämiert. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golleez“ des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golleez** in Murtin und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. Preis a Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Et zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138]

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfangs Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. (F 1247 Z)

Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderirte Preise.

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen die Herren: [245]

Schelling, Reallehrer, St. Gallen; Felix, Gymnasiallehrer, Bern; Müller, Ständerath, Thayngen (Schaffh.); G. Britt-Hohl, Schulinspektor, Frauenfeld.

Blumer Leemann & Cie., St. Gallen.

Neuestes in: [148]

gestickten, französischen und englischen Vorhangstoffen,

abgepasst und meterweise; in allen Genres und Preislagen.

Maschinenstickereien — **Feine Handstickereien**

(Bandes, Entrelacs etc.)

(Monchoirs etc.)

— Lieferung ganzer bestickter Aussteuern. —

Muster und Auswahlendungen gerne zu Diensten.

Möbelfabrik

von **Heer-Cramer in Lausanne.**

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen.

Zürich:

Lausanne:

Neuenburg:

Waldmannstrasse Nr. 6. Place St-François Nr. 3. Magasins du Montblanc.

Cataloge und Stoffmuster stehen bereitwilligst zu Diensten. [187]

Spezialitäten

für Hôtels, Pensionen und Haushaltungen:

Olivenseife (grüne Sparseife)	per 100 Kilo	Fr. 75. —
Schmierseife , Ia, gelb consistent	100	50. —
Silberseife , Ia, weiss	100	60. —
Fussbodenwische , Ia, gelb	1	2. 50
Fussbodenlack und Fussbodenlackfarben	1	3. 50
Fussbodenöl , rasch trocknend	1	1. 50
Cocosnussbutter (nicht importirt)	1	2. —
Olivenseifeöl , Marke A A, extra	1	2. 50
Sesam-Salatöl , superfein	1	1. 25

Alex. Germain Weber, Seeburg bei Rorschach

1046]

Farben, Firnisse, Oele und Fette.



Fleisch-Extract

Nur echt

wenn jeder Topf den Namenszug

in **BLAUER FARBE** trägt.

Einzig-Lager bei den Corrup. für die Schweiz **W. A. Liebig & Co.** in Basel. Zu haben bei den grössten Colonial- und Esswaren-Handlern, Droguisten, Apothekern etc. [20]

— Dr. med. K. H. O. Roth's —

Frauen-Pillen.

Vorzüglichstes Heilmittel für die verschiedenen, dem Frauen-geschlechte eigenthümlichen Leiden, wie **Schwäche, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Blut-armuth, Bleichsucht** etc., be-



(Schutzmarke.)

sonders auch in den kritischen Lebensjahren der Jugend und des Alters.

Preis des Flacons Fr. 1. 50.

Zu haben in den meisten Apotheken.

In **St. Gallen** bei: **Hausmann, Apotheker.**

in **Zürich**

bei: **Fingerhut, Apotheker.**

Lillencron, Apotheke Kerez. (M 5527 Z)

Werdmüller, Apotheker.

Gamper, Apotheker.

Schneider, Apotheker.

— Generaldépôt: **A. Sauter, Genève.** —

50-JÄHRIGER ERFOLG.

53 Belohnungen, wovon 29 Goldmedaillen.

Der einzige ächte **ALCOOL DE MENTHE** ist der

Alcool de Menthe

DE RICQLES

Unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz-, Kopfweh** u. s. w. In heissem Brustthee genommen, ist er von wunderbarer Wirkung gegen **Schnupfen, Erkältung, Grippe**, auch vortrefflich für die **Toilette** und die **Zähne**.

FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9.

— Dépôts überall. — [92]

NACHAHMUNGEN WEISE MAN ZURÜCK UND VERLANGE STETS den Namen „**DE RICQLES**“ auf den Flacons.

Feine Flaschenweine

als: **Malaga**, rothgolden und dunkel, **Muscat**, **Madeira**, **Marsala**, **Wermuth**, **Burgunder**, **Bordeaux**, **Weltliner**, weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine.

Rheinweine und **Champagner**, sowie vorzügliche [64]

offene Tischweine empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft — **Rorschach**.

PARIS



GRÖSSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Gratis und franco [228]

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupfer** für die **Sommer-Saison**, auf frankirte Anfragen an

JULES JALUZOT & Co
PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen
Porto- u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.

Correspondenz in allen Sprachen

Schrader's weisse Lebens-Essenz, Flacon Fr. 1. 25, althbekanntes, zuverlässiges Hausmittel bei Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden aller Art.

Generaldepôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [59-12]



Kinderwagen Fahrstühlchen Kindersessel

(zusammenlegbar)
in **grösster Auswahl** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Hrch. Zollikofer
Marktgasse St. Gallen.

Man verlange den illustrierten Preis-courant. Versandt durch die ganze Schweiz. [193]

Weggis am Fusse des Vierwaldstättersees.

228] Tit. Herrschaften, welche einer zeitigen Frühjahrskur oder Uebergangsstation bedürfen, ist **Weggis** wegen seiner bevorzugten klimatischen, geschützten und gesunden Lage, sowie einer sehr zeitigen Frühjahrsvegetation sehr zu empfehlen, besonders die dazu wundervoll gelegene, renommirte **Pension I. Ranges: — Villa Belvédère mit Villa Köhler. —** (N 6210 Z)

Frühjahrs-pension 5 Fr., Zimmer von 1 1/2—3 Fr. — Prospekte gratis und franko.

Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

— **Specielle Ateliers** — für der beliebten — **Fabrikation** —

Polstermöbel und Decorationen. Rohrmöbel für Hausflur & Garten.

Alttestes und besteingerichtetes Etablissement

für Ausstattung sämtl. Wohnungsräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten, vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit. **Billigste und reellste Bezugsquelle für ganze Aussteuern und Bettwaaren.**

Grosses Teppichlager,

reiche Auswahl neuester **Möbel-, Vorhang- und Portièren-Stoffe.**
— **Linoleum.** — [941]



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884

Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885

Goldene Medaille (H947L)
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887

Goldene Medaille [137]
Weltausstellung Paris 1889.

Nonveautés. L. Schweitzer, St. Gallen. Confections.
Magazin für Damen- und Kinder-Garderobe.

Grosses Lager in Stoffen u. Garnituren jeder Art. Confections: **Morgenkleider. Jupons. Tricot-Tailen. Echarpes. Corsets. Tournures.**

Stets Eingang aller Neuheiten von Stoffen und Confections. [815]
Anfertigung nach Mass unter Garantie eines modernen, passenden Schnittes.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER **RR. PP. BENEDICTINER**
DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

1373 Durch den Prior
im Jahre 1880
Der tägliche Gebrauch des
Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,
in der Dosis von einigen Tropfen
im Glase Wasser verhindert und
heilt das Hohlwerden der Zähne,
welchen er weissen Glanz und Fest-
igkeit verleiht und dabei das
Zahnfleisch stärkt und gesund
erhält.

« Wir leisten also unseren
Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie
auf diese alte und praktische Praeparation auf-
merksam machen, welche das beste Heilmittel und das
einzige Schutz für und gegen Zahneliden sind.
Haus gegründet 1807 **SEGUIN BORDEAUX**
General-Agent: **108 & 104, rue Croix-de-Segny**
Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften,
Apotheken und Drogenhandlungen.



== **Gestrickte Gesundheits-Corsets** ==
aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerel von

E. G. Herbstschleb in Romanshorn,
als praktisch und gesundheitsgemäss von Aerzten und
Fachzeitsungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen
andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material,**
vorzügliche Façon und elegante Ausführung. Man achte
deshalb beim Ankauf solcher genau auf beigedruckte
Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern
Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [3]
— **Probe-Corsets per Nachnahme.** —

Avis für Damen.

Eine Partie **sehr schöner Stoffe**
in Seide, sowie in seidenen mit Wolle
gemischten Geweben, vorzüglich passend
für Hochzeits- und Gesellschaftskleider,
und **Surah noir imprimé blanc** für Halb-
trauer, werden **unter den Erstel-**
lungskosten meterweise direct an Pri-
vate verkauft. Man verlange Muster sub
Chiffre O 4962 F durch **Orell-Füssli-Annon-**
cen in Zürich. (O F 4962) [229]



Moderner Knaben-Anzug „HELVETIA“

versende **franco** durch die ganze Schweiz
für Knaben von 2 1/2 Jahren zu Fr. 7. —
" " 3 " " " 7. 50
" " 4 " " " 8. —
" " 5 " " " 8. 50
" " 6 " " " 9. 50
" " 7 " " " 10. 50
in neuesten dunkeln und mittelhellen
Dessins, gegen Nachnahme oder vor-
herige Einsendung des Betrages. Um-
tausch gestattet. [1022]

Herm. Scherrer,
Herren- und Knabenkleider-Fabrik
z. Kameelhof St. Gallen Multergasse 3.

Empfehle für [153]
Küche-Schürzen
blau Riesel (Griss od. Grisette)
indigoblau gefärbt, ganz waschächt.
Gygax, b. Schulhaus, Bleienbach.

Die beliebten [936]
Badener - Kräbeler
versendet franko gegen Nachnahme
a Fr. 3. 20 per Kilo
Conditorei Schnebli in Baden.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)